

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtauskunft: Nachrichten Dresden.
Bemerkung: Sammelnummer: 28-241.
Preis für Nachdruckpreise: 20011.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise.

Wiederholung im Dresdner und Görlitzer bei regelmäßiger Auflage kann bei einer
jeweiligen Zeitung durch die Post ohne Belehrung 6,00 M. monatlich 2,20 M.
Die einsitzige 27 mm breite Zeile 20 Pf. Auf Anzeigen unter Zeilen und
Werbungsmaßnahmen einsitzige 28- und 29 Pf. Postausgabe laut Ziffer.
Auslandssatz 10 Pf. gegen Herausgabe. Einzelne Preise des Vorabendblattes 10 Pf.

Veröffentlichung und Hauptgeschäftsstelle:
Martenstraße 38-40.
Druck u. Verlag von Röhrich & Reinhardt in Dresden.
Postleitzahl-Romme 19395 Leipzig.

Rohrdruck nur als deutlicher Quellenangabe ("Dresdner Nachrichten") gültig. - Unerlaubte Schriften werden nicht aufbewahrt.

Phonolas
Phonola-Pianos
Phonola-Flügel
Rönisch und andere erste Marken.
Literatur und Urteile kostenlos.

Hupfeld-Rönisch
DRESDEN-A., Waisenhausstraße 24

Rönisch-Pianos
Rönisch-Flügel
Echte Klangfülle. Höchste Vollendung.

Berlängerung der Berfehrssperre?

Ein Antrag aus Süddeutschland.

Berlin, 18. Nov. Wie wir erfahren, ist beim Reichskabinett von der Süddeutschen Eisenbahnverwaltung der Antrag gestellt worden, die Personenverschärfungssperre über den 18. d. M. hinaus zu verlängern. Ob es zu einem diesbezüglichen Beschluss des Reichskabinetts kommt, steht noch dahin.

Köln, 18. Nov. Wie die "Kölner Volkszeitung" von außerordentlicher Seite erläutert, wird auf Antrag des Reichsministeriums eine Verlängerung der Personenverschärfungssperre erwogen.

Wie der Eisenbahnminister Leiser auf Fragen dazu erklärt, sei er augenblicklich noch nicht in der Lage, sich auf die Frage zu äußern, ob eine Verlängerung der Berfehrssperre zur Durchführung gelangen werde oder nicht. Beschlüsse darüber seien jedenfalls noch nicht gefasst. Es habe gestern eine Beratung im Ministerium für öffentliche Arbeiten über diese Angelegenheit stattgefunden.

Hindenburg über Gegenwart und Zukunft.

Hamburg, 18. Nov. Die "Hamburger Nachrichten" veröffentlichen den Hauptinhalt einer Unterredung, die ein Freund des Blaues mit Hindenburg in Berlin hatte. Hindenburg lehnt es zunächst ab, auf die Frage der Zweckmäßigkeit des Unterstützungsabschlusses einzugehen. Auf die Frage, wie die Ludendorffsche Hebe habe entstehen können, gibt er zur Antwort, daß er diese Hebe nicht verleihe, da er allein als Chef des Generalstabes des Feldheeres die ganze Verantwortung für alle militärischen Entscheidungen trage. Er führt dann fort: Das ist bei allem, was ich noch miterleben mußte, ein kleiner Trost für mich: Wenn ich den ganzen Feldzug in meinem Gedächtnis vorüberdenken lasse, so kann keiner sagen, daß eine einzige Entscheidung unter gleichen Voraussetzungen, unter den gleichen Verhältnissen der eigenen Sache und der Lage des Feindes, wenn ich sie noch einmal anfalle hätte, anders ausfallen würde, wie sie seinerzeit tatsächlich ausgefallen ist. Ein Hauptelement des Krieges, das der Unschärfekeit, wird immer übersehen. Gibt es diese Unschärfeit des Krieges nicht, so gäbe es überhaupt keinen Krieg, denn dann könnte man mathematisch genau ausrechnen, wer siegen müßt. Der von vornherein zur Niederlage Verurteilte würde selbst die grüchten Herausforderungen ertragen und durch reichliche Opfer das Größere des verlorenen Krieges abwenden. Gewiß, der Krieg war schwer, aber er war doch bei Anspannung aller Kräfte zu einem günstigen Ende zu führen. Weßhalb er lediglich verloren ging, wird die Geschichte einwandfrei feststellen. Für den, der an der Zentralleitung den erforderlichen Überblick über alle Faktoren hatte, die bei dem trostlosen Ende mitsprechen, ist schon heute über die Gründe dazu kein Zweifel. Ich bin kein Prophet und kann Ihnen die Frage nach der Zukunft Deutschiads nicht beantworten. Ich werde nicht mehr so lange leben, um sie leben zu können, nur möchte ich glauben, daß trotz allem Deutschland wieder empor kommt in mir, wenn es aus diesem Kriege lernt. Ein Volk mit so großer Vergangenheit muß eine erträgliche Zukunft haben.

Zum Empfang Hindenburgs in Berlin.

Berlin, 18. Nov. Zur Stellung einer Ehrenkompanie beim Empfang Hindenburgs heißt es in der "Deutschen Allg. Zeit." Es mag den militärischen Empfindungen des Obersten Reinhardts entsprochen haben, den Feldmarschall bei seiner Ankunft auch mit militärischen Ehren empfangen zu sehen. Sie selbst zu veranlassen, wie er es tat, hatte er nicht die Absicht. Es lag eine solche Ehrengabe auch nicht im Sinne Hindenburgs, der schon dadurch, daß er im Militärlazarett eintraf, deutlich zu erkennen gab, daß er nicht auf einen militärischen Empfang rechnete und ihn auch nicht wünschte. Die Pflicht Reinhardts wäre es gewesen, vorher die zuständige Stelle von seiner Absicht in Kenntnis zu setzen. Die Ehrenrede wäre dann nicht gegeben worden, vor allem auch deshalb nicht, weil zu erkennen war, daß Hindenburg selbst den Wunsch hatte, seine Ankunft nicht zum Anlaß einer Feier oder einer Kundgebung zu gestalten.

Es ist begreiflich, daß das offizielle Blatt ärgerlich ist über die nationalen Auffassungen, die sich beim Empfang Hindenburgs abgespielt haben, und die ganz Sache einem Regelschüler des Obersten Reinhardt anzuhören suchen. Daß Hindenburg den militärischen Empfang nicht gewünscht hat, daß er als Privatmann, der er doch heute ist, nicht auf ihn rechnen konnte, ist para selbstverständlich. Umso schöner war es vom Obersten Reinhardt, den großen Feldmarschall auf solche Weise zu ehren. Von der Regelung, die durch die "Deutsche Allg. Zeit." spricht, mutet es aber sehr armselig und kleinstlich an, nachträglich an diesen Empfang zu mäppeln und noch dazu so zu tun, als ob es Hindenburg heimlich gewesen sei. Was dann im übrigen die Tatsache betrifft, daß Hindenburg in Atoil erschien, so möchten wir doch fragen: Willigt der Reichswehrminister die Paraden, die ihm zu hören verankert werden, in Uniform ab?

Die Deutschen im Baltikum fahnenflüchtig erklärt.

(Eigner Drahtbericht der "Dresden. Nachrichten") Berlin, 18. Nov. Der Reichsverteidigungsminister hat bei dem zuständigen Richtergericht den Antrag gestellt auf Strafverfolgung der im Baltikum verbliebenen Mannschaften und Offiziere wegen Fahnenflucht. (1)

Der Antrag lautet vom 10. d. M.

Diese Maßnahme ist natürlich zurückzuführen auf die Furcht der deutschen Regierung vor dem Unwillen der Verbündeten machthaber. Trotzdem bleibt es schwerhaft, ob sie rechtlich haltbar ist. Die Regierung kann sich von den Soldaten im Baltikum loslösen, sie kann ihnen auch, was sie bekanntlich schon getan hat, das Staatsbürgertreue entziehen. Sie kann aber auch noch wegen Fahnenflucht verurteilen zu wollen, ist vom juristischen Standpunkt aus doch ein Unding, ganz abgesehen davon, daß der Begriff der Fahnenflucht im alten Sinne gar nicht mehr besteht. Es kann doch jeder, dem es nicht mehr gefällt, aus der Reichswehr aussteigen. Die Truppen im Baltikum haben das getan. Man kann ihnen höchstens den Vorwurf machen, daß sie die Amtsdienstpflicht nicht eingehalten haben.

Weitere bolschewistische Erfolge.

Amsterdam, 18. Nov. Nach einem drahtlosen bolschewistischen Bericht haben die Roten Truppen die Frontenlinie auf einer Breite von 47 Meilen durchbrochen. Einer bolschewistischen Meldung folge ist Denitski in der Gegend von Dimitrov von den Bolschewisten geschlagen worden und hat den Rückzug angegriffen.

Die "Times" meldet aus Riga, daß Judenisch die Befreiung in der Richtung auf Odow zurückgeschlagen und aufschlußreiche örtliche Erfolge errungen hat.

Einer "Times"-Meldung aus Warschau folge nach, daß die polnische Legionen inzwischen der Twina und der Vereina gute Fortschritte. Die Polen haben das ganze Gebiet, das die Bolschewisten ihnen vor drei Wochen geschenkt haben, wiedereroberiert: in Wolhynien stehen die polnischen Truppen von den Truppen Denitski nur noch 15 Meilen entfernt.

Die Arbeiterbewegung in England.

(Eigner Drahtbericht der "Dresden. Nachrichten")

Rotterdam, 18. Nov. Die britische Sozialistische Partei hielt am Sonntagtag der russischen Revolution eine Gedenkfeier ab, in der das Nihilismus als ein Muster für die kommende Verfassung Englands hergestellt wurde. Der Vorsitzende Watts des Londoner Großbürstsrates pries die russische Revolution als das großartigste Ereignis der Weltgeschichte, denn sie bedeute das Ende des Kapitalismus auf der ganzen Welt. Im selben Tone sprach eine Anzahl anderer Redner, darunter der Arbeitersührer Thomas Mann. Mac Lean sagte: England gehe mit Riesenschritten der Revolution entgegen. Er sei in den Grubendistrikten gewesen und habe gesehen, mit welchem Enthusiasmus die Arbeiter dem Ziele entgegen gehen. Die Vereinigung der Grubenarbeiter habe so geschickt manövriert, daß jetzt die ganze Arbeiterklasse mit in die Bewegung hineingezogen sei, und bald werde der Marsch der ganzen Arbeiterschaft beginnen. Smith habe das Verdienst, die Arbeiter geeinigt zu haben.

Straßenkämpfe in Irland.

Amsterdam, 18. Nov. "Daily Chronicle" meldet aus Cork, daß es dort zwischen Soldaten und Bürgern zu Straßenkämpfen gekommen sei, die drei Stunden dauerten und bei denen zahlreiche Personen verwundet wurden. 40 Verwundete wurden in die Spitäler eingeliefert.

Rotterdam, 18. Nov. In England ist man sehr aufgeschreckt, daß in Frankreich unter der Aigide des französischen Handelsamtes für das Ausland eine Gesellschaft zur Förderung des gesamten Verkehrs zwischen Frankreich und Irland begründet wurde unter dem Namen Société Franco-Irlandaise. Man hat damit angefangen, irisches Vieh direkt von den Rückern zu kaufen, während bisher der Handel ausschließlich in den Händen englischer Kaufleute lag. Man befürchtet bekanntlich nichts so sehr in England seit Jahrhunderten, als einen engeren Anschluß zwischen Irland und Frankreich.

Der Bolschewismus in Amerika.

Centralia im Staate Washington, 18. Nov. Bei einer Gedenkfeier zur Erinnerung an den Abschluß des Waffenstillstandes veranstalteten Parade feuernde Freunde, die angeblich Mitglieder der Vereinigung "Industriearbeiter der Welt" sind, auf die Vorbeiziehenden. Vier frühere Soldaten wurden getötet, zwei tödlich und mehrere andere weniger schwer verwundet. Ein Mann, der angeblich auf den Zug gefeuert hatte, wurde schüngt. Achtdreißig sind verhaftet worden. In der Nacht machte der Zoo einen Überfall auf das Gefängnis und bestreite die Gefangen.

Acht Tage Berfehrssperre.

Seit acht Tagen ruht nun im ganzen Reich der Personennahverkehr. Und je näher der Tag kommt, an dem die Sperre aufgehoben werden soll, desto die Reichsregierung nicht etwas anderes im Auge hat, denn eifriger ist man dabei, Anzüge und Säuden der einzigen dastehenden Maßnahme miteinander abzuwälzen. Eines ist wohl mit Sicherheit anzunehmen: der Jahrestag der Revolution wäre nicht so ruhig verlaufen, wenn den Kommunisten nicht die Suizidgelegenheit nach Berlin, Bremen, München, Halle und anderen Zentren ihrer düsteren Wahl- und Kampfagitation genommen worden wäre; sie gießen fest ein, daß nur die Unterbindung der Beförderungsgelegenheit ihren Plan zum Vorschein versetzt hat. Wenn wir auch nicht annehmen, daß sie diesmal bessere Erfolge aufzuweisen gehabt hätten, als ihnen sonst bezeichnet waren, so sind der schwer leidenden Bevölkerung durch die Berfehrssperre doch Aufregungen und unangenehme Überraschungen erwartet geblieben. Uniofern in der Außen der Berfehrssperre ohne weiteres erwischen.

In den Kohlengebieten, namentlich an der Ruhr, ist die Einschränkung des Personenverkehrs mit Rücksicht auf eine vermehrte Wagengestaltung zum Zwecke der Kohlenabfuhr nicht ohne Wirkung geblieben. In der letzten Woche sind täglich 2803 Wagen mehr vorhanden gewesen, als in der Vorwoche, so daß die Kohlenverladung gute Fortschritte gemacht hat. Es hat sich sogar die überraschende Tatsache herausgestellt, daß nicht alle vorhandenen Wagen mit geförderten Kohlen gefüllt werden konnten, so daß bereits von der Halde verladen werden mußte. Die Wagengestaltung im Ruhrgebiet ist augenscheinlich so gut, daß, wie das preußische Eisenbahnamt mitteilt, in dieser Woche mit einer "Befriedigung des Bedarfs" gerechnet werden kann.

Was das Eisenbahnamt allerdings unter dieser Befriedigung des Bedarfs versteht, ist nicht recht erkennbar, denn zu derzeitiger Zeit, wo es die optimistische Auffassung der Tage öffentlich vertreibt, dringen Klagen von außerordentlicher Schwere in die Öffentlichkeit. Klagen, an deren Berechtigung nach den vorliegenden Meldungen leider nicht gezweifelt werden kann. Der preußische Eisenbahnamt ist es selbst, der eingestehen müßte, daß trotz der Sperrung des Personenverkehrs, trotz dieser Maßnahme, die sowohl Härten für das zum Neuen gezwungene Publikum gebracht hat, die Kohlenversorgung nicht funktionieren will. Die Staatsbahnverwaltung ist nur für fünf bis sechs Tage mit Kohlen verorgt, größere Bezirke, wie Breslau, Hannover, Elberfeld, Stettin und andere sogar nur für drei bis vier Tage. Wenn die Eisenbahnverwaltung nicht in stande war, diese erste Woche der so über alle Maßen guten Befreiung nicht mehr zu versorgen, so kann man den guten Zweck der Berfehrssperre nicht mehr erkennen, und die Aussichten für eine höhere Gestaltung der Tage bleiben nach wie vor trüb.

Nun will, wenn sich die Verhältnisse nicht bessern — und sie werden bis diesen Winter kaum jemals bessern — der preußische Eisenbahnamt zur Selbsthilfe schreiten; das heißt, er wird eine Beschlagsnahme der Kohlenvorräte verfügen. Soweit es sich um Mahlungen gegen eine übermäßige Kohleendeckung handelt, würde man nichts dagegen einwenden haben. Aber welcher industrielle Betrieb, welches Kaufhaus, welches sonstige Unternehmen ist heute übermäßig eingedekkt? Wir glauben kaum, daß da viel herauszuholen wäre. Oder sollte die Behörde etwa zur Beschlagsnahme der Kohlen in den Privathaushaltungen schreiten wollen? Sollte sie die Abfahrt haben, der Bevölkerung die geringen Mengen zu entziehen, die ihr in diesem frühen und dorum langen Winter zur Abschaltung der bittersten Kälte und zur Bereitstellung der notdürftigen Ration zur Verfügung stehen? Dafür sagt, er werde zur Beschlagsnahme der Kohlenvorräte schreiten, das heißt, er werde die Kohlen nehmen müssen, woher sie kommen. Aber er mag sie nicht räumen. Die Bevölkerung würde sich diese Maßnahme nicht mehr bieten lassen. In Preußen nicht, und wo anders wohl erst recht nicht. Ihr ist es heute schon sied, daß sie — und immer wieder sie allein — für die Regierung und Verwaltungsfähigkeit der leitenden Männer büßen soll!

Ein weiterer erfreulicher Beweis für die völlige Hilflosigkeit, mit der die verantwortlichen Stellen der jetzigen Situation gegenüberstehen, ist der beispiellose Zusammenbruch der Milchversorgung in der Provinz Brandenburg. Weite Strecken des Havellandes, der Prignitz und andere Gegenden sind seit der Berfehrssperre vollkommen ohne Milch, und wenn die magazinierenden Stellen auch bemüht bleiben, die Schulen von sich abzuwählen und daran zu richten, daß allein die Bauern und die schlechten Begehrhältnisse das neue Elend verhindern, so die Bauern nicht mehr imstande sind, ihre Milch in die Molkereien zu schaffen", so ist es doch zum mindesten auffallen, daß dieser Zusammenbruch der Milchversorgung gerade von dem Tage der Berfehrssperre ab datiert, deren Zweck doch war, den Weg für Kohlen und Nahrungsmittel freizumachen. Wenn die Eisenbahnbehörde nicht einmal die einfachsten Bedingungen des Nahrungsmittelverkehrs, die Belieferung der Stationen mit der für Kinder und Kranke unentbehrlichen Milch, erfüllen kann, dann ist dies ein neues betrübliches Zeichen ihrer Nämigkeit.

lich frei von ausdrücklichem Augus und ist lediglich auf Ge-
staltung, Bequemlichkeit und raumkünstlerische Wirkung
eingestellt. Die Auskunftsrichtung der Räume wirkt, obwohl
einiges nach Material und Farbgebung verschieden, in der
Gesamtheit einheitlich. Entzückend ist der Empiresalon mit
der glasblauen Seitenwandbespannung, das Brauntäfelchen
doch bildet der Saal mit seinem Geläuf aus warmleucht-
sicher lamellarer Stoffe, im Scheine farbiger Ampeln
und Kronen. Der Umbau und die Innenausstattung ist
von hiesigen Firmen ausgeführt worden, die hier wieder
einen Beweis von dem hohen Stande des Dresdner Kunst-
gewerbes geleistet haben. Der Innenentwurf stammt von
dem hiesigen Architekten Horrath.

Der Bund Deutscher Dekorationsmaler hält Ende Februar 1920 seinen Bundesitag hier im Künstlerhaus ab. Zugleich findet eine Ausstellung von Skizzen und Photographien, Modellen, Mustern für Wandmalungen, Modellen, Werken der dekorativen Kleinkunst und Werken einer einschlägigen Literatur im Neuen Ausstellungsgebäude an der Lennéstraße statt. Dem Bund Deutscher Deko-
rationsmaler gehören die größten Geschäfte Deutschlands an; es ist eine rege Beteiligung an der Ausstellung zu erwarten.

Von Astrov aus Wien vervollständigte mit seinem vorgezogenen Auftritt im Vogelhaussaal die Reihe der
feste in die Mode gekommenen Experimenta-
Psychologen. Drei Stunden lang in einem kleinen Saal,
eingehüllt in Pelze und Mänteln, anzuhören, ist ein
ziemlich zweifelhaftes Vergnügen. Wenn am Dienstag
trotzdem die vielen Besucher bis zum Schlusse aushielten,
so bemerkte das, daß Vori Astrov sie zu fesseln verstand. Er
gehört entschieden zu den besten seiner Art. Das Auf-
fälligste an ihm ist, daß er auf jede mysteriöse Aufmachung
vergibt, inmitten seiner Experimente mit dem Publikum
spricht und ihm eine Aufführung zu geben versucht. Das
bekannte Suchen verschiedener Gegenstände oder die Ausfüllung
bestimmter Handlungen führt er ohne sichtliche Be-
räuberung mit dem Medium in fabulärer Spannung aus.
In einem der Experimente wirkte auf Wunsch der zahl-
reichen vertretenen Künstler und Aerzte Frau Kammerlägerin
zum Post als Medium mit. Interessant waren auch die
Versuche mit dem siderischen Pendel, mittels dessen er ihm
vorgelegte Gebrauchsgegenstände als von einer männlichen
oder weiblichen Person herrührend bezeichnete und diese
Person schließlich selbst aussuchte. Geradezu unglaublich
leistete er auf dem Gebiete der Nachahmungen. Er ver-
anlaßte u. a. eine Dame zur Ausführung eines Raub-
mordes, einen jungen Menschen zur Teilnahme an einer
Automobilfahrt mit anschließendem Billardspiel. Schlie-
ßlich verfeierte er zwei Königinnen und einen starken Hahn in
die Schreitstufe. Am nächsten Sonnabend will Vori Astrov
im Saale der Kaufmannschaft Experimente indischer Fakire
und aus dem Gebiete des Spiritualismus vorführen.

Dresdner Hochschulverein. Im Hörsaal des physika-
lischen Instituts (Alte Hochschule, Bißmarckplatz) findet am
Sonnabend, 12 Uhr mittags, die Gründungsver-
sammlung des Dresdner Hochschulvereins statt. Der Verein will alle Hochschulbewohner, die die
Studentenschaft der Technischen Hochschule geistig, körperlich
und wirtschaftlich fördern wollen, zusammenfassen und ihnen
die nötigen Mittel aufzutragen.

Gebäudemeister. Die Oberrealialschule hält ihre Ge-
dächtnissfeier für die im Kriege gefallenen ehemaligen Schüler bei
Aula Sonnabend, den 22. November, vormittags 10 Uhr, ab.

Büffet-Theater. Der originale Komiker Paul Becker s
gibt die sepiige Burleske nur noch bis Sonnabend; am Sonntag
gelangt die neue Rolle "Das große Los" (Heinrichs Haupt-
gewinn) schmal zur Ausführung. Das Gaichter Beckers wählt
nur noch bis Ende dieses Monats. Am 1. Dezember beginnt ein
neuer Komiker- und Spezialitäten-Spielplan mit Nummern, die
sämtlich zum erstenmal in Dresden auftreten werden.

Hotelübernahme. Das altebekannte Hotel zum goldenen Engel, Bildhäuser Straße 7, ist am 1. November
nach einer längeren Hände von Herrn Traiteur Karl Jienie, e-
frischer Sohn der Dresdner Odeon-Hotel-Dose, übergegangen. Die
mehrere Jahre während gewesenen gemütlichen Rahmen-
schaften könnten sich dem Familienvergleich wieder über-
geben.

* Höchst ungünstige Chèque. In der Erdgeschosswohnung
des Grundstückes Schlesdorfer Straße 40, die heute, Donner-
tag, vormittags höchstens niedergestellt wurde, fand man den
88 Jahre alten Arbeiter Müllerlein und seine 78jährige
Ehefrau als Leichen vor. Beide waren, vermutlich schon gestor-
ben, von ausdrücklichem Kohlenstoffgas geworben.

* Einbruch. Vor 5000 Mark Sigaretten und Ziga-
retten sind in der Nacht zum 10. November aus einem Zigarettengeschäft
in der Leipziger Straße geholt worden. Von Zigaretten
kommen die Marken Zigaretten und Sumatra in der Badungen
von Zigaretten die Marken Salem, Gold, Rot, 25 und Cohiba in
Frage. Der Geschädigte hat für Wiederherstellung der Waren
damit für Ermittlung der Täter eine Belohnung von 1000 M. in
Ausübung gestellt. Der Kriminalpolizei Drachan, Thomäckerstraße 11,
bittet um sachdienliche Mitteilungen.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Bekanntermaßen. Am Dresdner Winterspektakel
wurde jetzt ansonsten vereinbart worden: daß im Grundbuch
des ehemaligen Königlichen Stadtkreises Dresden Blatt 265
noch auf den Namen Friedrich August Adolf Endrog Brüder
eingetragene Grundstück am 16. Dezember, vormittags 9 Uhr; es
ist noch dem Grundbuch 4,1 Ar groß und auf 115 000 M. geschätzt,
gehört aus Wohngebäude und Hofraum und liegt in Dresden-
Altstadt, Eliasstraße 23.

Eine Umfrage über den Kunstgeschmack.

Das Ergebnis einer Umfrage über die Stellung der
verschiedenen Stände und Berufe, der Geschlechter und
Altersklassen zur Kunst hat Dr. Else Biron in Mann-
heim in einem Buch "Die Industriestadt als Boden neuer
Kunstentwicklung" verarbeitet, in dem die schon vor dem
Kriege so reich entfaltete Kunstsprache und Kunsterziehung
Mannheims in ihren gesellschaftlichen Bedingungen und ihrer
sozialen Bedeutung dargestellt wird. Die Antworten
auf die in der Kunstausstellung stattfindenden und hauptsächlich
von Arbeitern besuchten, sieben auf fruchtbaren
Boden. Das zeigte sich besonders darin, daß den Arbeitern
gerade die Bilder in der Erinnerung blieben, die bei den
Führungen Gegenstand der Erörterung waren. Ein
Viertel der sämtlichen Antworten der Arbeitern über die
Eindrücke bei den Führungen beschäftigen sich mit Manet,
dessen "Erziehung Kaiser Maximilians" ein Hauptwerk
der Mannheimer Kunsthalle ist und auch schon durch den
dargestellten aufregende Thema interessiert. Gerade von
intelligenten Arbeitern wird immer wieder zugestanden,
daß der Manet kein Bild sei, das sich leicht erschließe. So
sagt z. B. einer für viele: "Im Anfang hat es mir gar
nicht gefallen, es war mir zu mal, trotzdem ich wußte, daß
das Bild sehr wertvoll ist. Aber durch die Erklärungen
bin ich davon überzeugt, daß Ihnen durch
die Führungen erst die Bedeutung der Kunst aufgegangen
ist. So sagte z. B. ein Tapezierer: "Ich habe erst jetzt Inter-
esse bekommen; früher bin ich durch die Rütteln durch-
gelaufen und wußte nicht, was ich damit anfangen sollte.
Jetzt sehe ich mit die Sachen ganz anders an und gebe nicht
mehr so stumpfsinnig darauf vorüber." Görimer befanden,
daß "Sie seitdem viel mehr Genuss am Leben haben", ja,
daß sie infolge der Bilderbezeichnung "nicht mehr auflos-
bar an einem Hause vorübergehen", also ein Gefühl für Bild
bekommen haben. Ähnlich ist auch die Aussicht: "Ich
habe mir früher Görimer Gemälde angesehen, aber den rich-
tigen Verstand von einem Bilder habe ich nie gehabt; ich
wußte, was das Bild vorstellt, aber wie es im richtigen
Sinn sein sollte, konnte ich mir nicht denken. Dieser ist
mir erst durch die Erklärungen der Bilder klarstellbar
worden."

Börse. und Handelsteil.

Ein Mahnraus an die deutschen Exportiere.

Der Handelsstand im Auslande, Zeitschrift des Kaufmän-
schen Vereins von 1866, Hamburg, veröffentlicht einen Brief aus
Santos (Brasilien), der angeht des drohenden deutschen
Ausverkaufs" infolge der seitig laufenden Salata besondere be-
achtenswert ist. Er enthält u. a. folgende Ausführungen:

Die ungünstige Wendung, die der Krieg für Deutschland
genommen hat, und die geradezu verzweifelte Lage, in die es
durch die unerwartet harten Friedensbedingungen geriet worden
ist, geht lebendig allen guten Deutschen nahe. Das diese Bed-
ingungen aus die Dauer aufrecht zu erhalten und, will man nicht
in den Sinn, denn die Völker sind doch das eine auf das andere
ausgewiesen, und müssen sich aus wirtschaftlichen Grün-
den angelegen sein lassen, das fröhlich bekaute die Ver-
hältnisse baldig wieder herzustellen. Deswegen lebt in der
Vorstellung an ein zwar langames, aber nicht an fernes Wieder-
dokommen unseres Vaterlandes. Undbegreiflich ist es mir, daß
unsere Exportiere diesem Ziele mit allen Kräften entgegenbleiben,
indem sie ihre Waren zu wahnsinnigen Schleuder-
preisen anbieten und verkaufen. Wenngleich der niedrige
Markt es ihnen ermöglicht, sollten sie doch bedenken, daß die
Auslandsbüro aus eben demselben Grunde mit unerschwing-
lich hohen Preisen zu degradieren haben, so fortlaufend, nur die
unvermeidliche Verarmung des Landes herabzubringen. Sie sollten
doch ihre Waren so teuer wie nur irgend möglich zu verkaufen
suchen und nicht umhunderte von Prozenten billiger, als zu er-
zielten wäre. Durch Umrechnung des Kunkaudes zu den alten
Kursen, 20,50 M. für das Pfund und 80 Pf. für den Franken,
waret doch die Grundlage geschaffen, auf der gehandelt werden
müsste. Ich habe über viele finanzielle Maßnahmen gelesen, die
getroffen werden sollten, um Deutschlands Lage zu verbessern,
aber keine, die diesen wunden Punkt berührte. Hoffentlich kommen
unsere Landsleute bald zur Einsicht, denn wir haben es wirklich
nicht nötig, etwas zu verschwenden, um auf dem Weltmarkt
wieder einzutreten. Der deutsche Kaufmann ist beliebt wegen der
Billigkeit und der Güte seiner Waren und sodann
wegen der Gewöhnung außerordentlich günstiger Zahlungs-
bedingungen, wozu sich unsere Weltbewerber, Engländer und
Amerikaner, bisher nicht haben vorstellen können. Es besteht daher
der begriffliche Wunsch, daß Deutschland recht bald wieder auf
dem Markt erscheinen möge. Für Brasilien kommt außerdem
noch in Betracht daß es, nächst Nordamerika, der beste Kunde
in Afrika, Asien, Tibet, Indien, Sumatra usw. war, dessen Markt
so leicht nicht durch andere ausgelöscht werden kann. Es ist zu be-
gründen, daß unsere Kaffeeimporteure sich zusammen und ge-
meinsam zu importieren beschäftigen. Ich glaube davon geschenkt
zu haben. Zur Vermeldung von sonderlichen Verlusten wäre die-
ses gemeinsame Handeln nur wünschenswert. Würde doch sonst
unter der Annahme der Wiederbelebung von Deutschlands Han-
del, Gewerbe, Industrie, Schifffahrt usw. und der damit verbundene
neue Verbesserung des Marktes, jedes Importgeschäft verlust-
bringend sein. Aber nicht dieses einen Umstand wegen allein,
sondern auch wegen des hohen Preisstandes des Kaffees insgesamt
seiner Kunden, die sich für die Zukunft doch besser und eine
weichende Tendenz der Preise bedingen dürfen. Unter solchen
Umständen ist die Tafel des "vor der Hand in den Mund leben"
die allein empfehlenswert und das Insammengehen unseres
Importeurs nur unbringend.

* Von der Dresdner Börse. Dresden, 13. November.
Auch heute war die Geschäftslage der übrigen Börse durch die an-
haltend rege Anzahl der Dividendenpapiere gekennzeichnet, wodurch
der Aktienmarkt erneut unter dem Druck harter Ver-
kaufsanstreiche stand, die auf den Abschluß zahlreicher Werte aber
recht angenehm einwirken. Aumentlich gilt dies wieder von
Dresdner Stadtoblig., die weitere Auslandsbüro bis zu 2½ %
eröffneten. Der Anstieg der Pfandbriefe kam leider erstaunlich
weit zum Stillstand, obgleich wiederum große Preise umgesetzt
wurden. Auf dem Aktienmarkt erschienen sich unverändert guter
Nachfrage die Werte der Maschinen- und Metallindustrie, und zwar
gilt dies besonders von Hüle (+ 8%), nachdrücklich liegt der Kurs
um weitere 9% Friedrich-August-Hütte (+ 1½%), Lauchhammer
(+ 4½%), Görlitzer Maschinen (+ 1%), Seif (+ 2%), Phoenix
(+ 5%), Meurer (+ 1½%), Gebr. (+ 10%), Sächsische
Waggonfabrik (+ 15%), Sondermann & Stier (+ 3%), Föge
(+ 2½%), Eggers-Siammatik (+ 7%), dergleichen Vorzug-
aktien (+ 8%), Deutsche Gußstahlagent (+ 5%), Schäßburg-Stamm-
aktien (+ 5½%) und von dergleichen Vorzugaktien (+ 1%).
Richtig wurden Dresdner Schuhpreß (- 2%), Carl
Hamel (- 2½%) und Seidel & Naumann (- 1%) abgegeben.
Banknoten veränderten sich nur wenig, ebenso bestand bei Trans-
portpapieren nur geringe Unruhe für Vereinigte Eisenbahn
(+ 2½%), für Sach.-Böh.-Wdm. Lampflichtfahrt (+ 1½%) und für
Sächsische Bahn zum gestrigen Kurs. Von den Aktien der Papier-
fabrik wurden in größeren Beträgen Dr. Kurs (+ 6%),
Gebr. Unger & Hoffmann (- 1½%) umgesetzt. (Bei Schluß des Platzes
dauerte die Börse noch an. Schlußfolgerung folgt.)

* Leipzig, 13. November. Die Börse ließ heute Einheitlich-
keit vermissen. Das Geschäft nahm einen angeregten Verlauf.
Die Sensation des Tages bildete die große Steigerung der Man-
schaftsbörse, die sich im Einheitskurs auf 1850 stellten. Steige-
rungen erfuhrn ferner Börs. Hartmann, Hugo Schneider und
Chemnitz Simmermann. Demgegenüber mußten sich Thüringer
Gas, Hallesche Gas, Piano-Simmermann, Ludwigs Oyfeld und
Althalden, Eliasstraße 23.

In welcher Weise Leben auf den Kunstschauplatz wirkt,
läßt sich aus der Benennung der Bücherei der Mannheimer
Kunsthalle erkennen. Am meisten wurden Bücher über die
französischen Impressionisten und deutschen Romantiker
verlangt, während die noch lebenden Künstler weit ge-
ringere Beachtung fanden. Die eifrigsten Leser dieser
Werke waren Gymnasiasten. Noch dem 19. Jahrhundert er-
regte die Renaissance das stärkste Interesse, und zwar
waren die begehrten Künstler Michelangelo und Rem-
brandt, Dürer, Titian und Raffael. Über Michelangelo
wird am häufigsten von Bildhauern gelesen; Kaufleute und
Lehrer bevorzugen Dürer, Frauen und Schüler Rembrandt.
Von literarischen Werken der modernen Maler waren am
meisten die Briefe von van Gogh begehrt; unter den deut-
schen Meistern steht Feuerbachs "Bermühnis" oben an.
Eine halb so viel wie dies Buch Feuerbachs wurden Bücher
über Klinger, ein Drittel über Werke über Thoma und
Böcklin verlangt; dann kommt Stück, und noch geringer
war das Interesse an Marées und Seißl. Im allgemeinen
lesen am meisten über künstlerische Fragen Lehrer und
Schüler; Frauen haben das größte Interesse für Künstler-
Monographien, gehen also mehr gefühlsmäßig dem Leben
der Künstler nach.

Interessante Feststellungen ergaben sich auch aus der
Stellung der verschiedenen Stände zu alter und neuem Kunst.
Bei Beamten findet sich eine prinzipielle Ablehnung oder Annahme des Neuen; bei Hand-
werkern eine Mischung von alten und neuen Einflüssen.
Während die Arbeiter härter an neuen hinneigen. Arbeit-
nehmer wie Beamte halten meistens an anerkannte Güten
fest. In der Betrachtung der Mannheimer Bauten zeigten
Arbeiter wie Angehörige des Mittelstandes ein hartes
Gewusen der neuen vor den alten Bauten, während die
Schul Kinder das Alte unbedingt über das Neue hielten.

Eine sehr große Bedeutung für die moderne Entwick-
lung des Kunstschauplatz besitzen die Schauspieler.
Ein vorwiegendes Interesse bringen den Auslagen jüngere
Kaufleute entgegen. Hauptsächlich zieht sie das Kun-
stgewerbe an, jedoch auch Glyptaballen, während die welt-
lichen Kaufmannsleute Kleider und Möbel, sowie
Glimmungsländerchen und Genrebilder bevorzugen. An-
gehörige der Wirtschafts- und Oberschichten interessieren sich bei
der Betrachtung des Schauspiels einer Kunsthändlung für
Kunstgewerbe Künstler; Arbeiter bevorzugen die Werke der
Kunsthalle, die Schulen Familiendarbiller. Unter den in
Schaufenstern beobachteten Künstlern wurde Böcklin am häu-
figsten genannt, dann Thoma, dann Rembrandt und Raffael.

Leipziger Wollkämmelei, sowie Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Emissions gesessen lassen. Unverändert blieben Niedersächsische
Wollkämmelei, Hartha, Thüringer Wollgarn und Germania. Im
Handel mit variablen Rollungen zogen Handelskurse bis 1918 an. Auch Süde erzielten im Breverleb weitere Gewinne.
Von Einheitswerken befreiten sich alle Montanpapiere, wie
Bodumer und Harpener. Delitziger Kurse wurden höher gestellt.
Unter den Maschinennakten zeichneten sich durch kleine Höher-
bewertungen Pittler und Schönheit und während Sondermann & Eiter, sowie Hallesehe Simmermann nachgaben. Des weiteren
erwähnen wir als hoher Deutsche Spiegel, Hallesehe Gardiner
und Leiniger Baumwollspinnerei, während Tittel & Krüger, sowie
Tränter & Würker nachgaben. Die übrigen Industriepapiere
hatten ebenfalls keine gleichmäßige Tendenz. Bei Kontaktien konn-
ten Aushebungen in gleichem Maße Abmilderungen gegenüber.
Als festest sind Bank für Grundbesitz und Leipziger Immobilien
zu nennen, als schwächer n. a. Leipziger Hypothekenbank, Sächsische
Bank und Mitteldeutsche Privat-Bank. Verkehrswerte neigten
zur Schwäche. So konnten sich Schiffsbau- und Große Leip-
ziger Straßenbahnen behaupten. Am Anlagenmarkt hatte
Kriegsdebtet alten Kurs, wogegen Sächsische Aktie zurückfiel.
Die 3%igen und 4%igen Titel des Reiches und Preußens er-
hielten Steigerungen. Zur Schwäche neigten Stadionleihen, be-
sonders Chemnitz, die 2 bis 3% verloren. Handbriefe konnten
ebenfalls verschiedenartig nicht halten. In Eisenbahnpflichten
gingen Buschlehrer und Nordböhmien höher um.

* Rückzahlung deutscher Kredits in der Schweiz. Von
dem Frankenkreis von 30 Millionen, den die Schweiz durch das
Kredit der Schweizerischen Güterexportgenossenschaft und ferner auf
Rechnung der Konfö für Viehexport im Jahre 1918 Deutschland
gewährt hat, bestand noch ein Rest von 6 Millionen Franken, von
welchem jetzt nach der "St. Lütscher Blg." 8 Millionen Franken
zurückgezahlt wurden, während gemäß einer Vereinbarung die
restlichen 8 Millionen Franken Ende Januar 1920 zur Tilgung
gelangen.

Dresdner Kurse vom 13. November.

(Ohne Gewähr.)

Staat- und Stadionboden, Pfand- und Hypothekenbriefe.			
3 Reichsb. m 64,25	31 Dresden 1876 m	—	31 Dresden, Städte m 80,50
31 do. m 65,25	31 do. 1900 m	74,50	4 do. do. m 95,25
31 do. m 70,	31 do. 1900 m	70,	31 Zwickl. Böhr.m.—
31 Kreispolizei m 76,75	41 do. 1900 m	—	31 Zwickl. Böhr.m. in 90,—
41 Schawau. m 78,	—	—	4 do. Stedebör. m 87,50
41 Sächs. Meute m 59,02	4 Dr. Schr. Pfdr. 92,75	—	21 Lein. Hsg. Böhr. m 81,75
31 Sach. Mdl. 46m	31 do. 1882 68m	81,	31 Sächs. B. Sp. G. I. m 88,50
4 do. v. 1919 66m	31 do. 1919 66m	86,	31 Sächs. B. Sp. G. II. m 84,50
31 Reich. Rott. m 55,25	31 Reich. Com. Obl. 95,—	—	31 do. S. V. m 89,—
31 do. m 60,50	31 Sachsen. Böhr. m 84,62	4 do. S. III m 97,—	31 do. S. IV m 100

Britta Niedbergs große Schal.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

40. Fortsetzung.

Hermann Niedberg streichelte die Hand seiner Tochter. „Es freut mich, mein liebes Kind, daß Ihr der Gesellschaft rätsch nicht die Sinne benebelt hat. Du solltest einmal darin untersuchen, damit Du erkennen konntest, ob Dich dieses Leben glücklich machen kann.“ — „Glücklich? Nein, Vater — in diesen Stunden mit Dir und mit Georg Wildner werde ich mehr Freude finden. Es war schön und interessant — als Episode. Aber dauernd möchte ich nicht in diesem Strudel treiben. Das kommt mir nicht zur Bestimmung meiner selbst. Auf einige Wochen hält man das aus — aber nun ist es genug. Ich beginne mich geradezu meines Drogenlebens zu schämen. Gib mir Arbeit — ich bitte Dich!“

Hermann Niedberg zog Britta an sich. „Meine kleine Britta! Sei ruhig. Du sollst Arbeit haben, wenn sie zu Deinem Wohlbeinden nötig ist. Kannst mir auf den Plantagen als Sekretärin zur Hand geben. Das entlastet mich, da ich dort viel zu tun habe, und ich gewinne dadurch mehr Zeit für Dich. Dein Arbeitsbürger ist erstaunlich für mich. Hier halten die Frauen alle nicht viel von der Arbeit.“ — „Mir ist sie aber Bedürfnis. Man muß doch zu etwas Nähe sein auf der Welt. Sonst hat man doch keine Daseinsberechtigung.“

„Gut, mein Kind. Erst solltest Du alle Freuden Deines neuen Lebens kennen lernen. Nun sollen wir auch Pflichten neben den Rechten zu Vorteile kommen, damit Du Dich wohl und glücklich fühlst. Diese Stelle ist so ähnlich für Dich überstanden, und ich ehrter Vater habe mich in den Triumphen meiner schönen Tochter gefeiert. Heute habe ich Georg Wildner unsere Ankunft für Ende nächster Woche gemeldet — Sonnabend treffen wir auf den Plantagen ein. Wildner wird sich freuen.“ — „Ich freue mich auf einen Wiedersehen mit ihm. Er ist mit doch von allen Menschen, die ich in meinem neuen Leben kennen gelernt habe, der sympathischste.“

Hermann Niedberg freute sich dieser Worte seines Sohnes. Er hoffte viel von dem moratlangen Zusammenleben mit Wildner in der Abgeschiedenheit der Plantagen. Sicher ließ es sich Wildner nicht nehmen, jeden Abend von seiner Besichtigung herüberszukommen, um Brittas Wohlfahrt zu genießen. Das weitere würde das Schicksal führen.

So traf nun Hermann Niedberg mit seiner Tochter in den nächsten Tagen Vorbereitung zur Übersiedlung.

Ein Teil der Dienerschaft wurde vorausgeschickt, um in dem Bungalow Niedbergs alles zum Umzug vorbereitet zu haben. Einige Diener und Dienerschaften reisten erst mit der Herrschaft zugleich ab. Dolls und Molly blieben bis zur Endstation der Eisenbahn vorausgeschickt, damit sie vor da aus die Herrschaft und die Begleitung weiterbefördern könnten bis auf die Plantagen.

Britta machte zwischen durch mit ihrem Vater Abschiedsbesuch. Auch von Doktor Sanders und seiner Frau verabschiedeten sie sich. „Wir sehen uns in der heiligen Zeit im Gebirge wieder, liebes Kind, da bleibe ich auch nicht in Kolombo und viele andere Europäer auch nicht. Sie sollen leben, in unserer Sommerfrische im Gebirge lädt es sich ganz vergnüglich und dezent leben. Wir sagen uns: Auf frohes Wiedersehen!“

So sagte Frau Doktor Sanders in ihrer lebhaftesten Art. Britta dankte ihr für ihren freundlichen Schub in den vergangenen geselligen Wochen. Sie wußte häufig ab. „Dafür dürfen Sie mir nicht danken, liebes Kind. Das war doch ein Vergnügen für mich. Und ich freue mich schon darauf, Sie später einmal unter weiner Fürsorge nebst mir zu dürfen. Sie fühle mich nur einmal nur wohl, wenn ich jemand zu bewirten habe. Und eine reizende Schuhbekleidung habe ich noch nicht unter meiner Hut gehabt.“

Die lebhafte Dame gab Britta noch allerhand Ratshölzer, womit sie sich versetzen sollte vor ihrer Überfahrt, und erklärte sich bereit, ihr in Kolombo Besorgungen zu machen, falls sie früher etwas benötigte. Sie wollte ihr alles Gewünschte rathenden. „Sie werden sich erholt gewöhnen müssen, dass es keine Cafés und Kramläden auf den Plantagen gibt“, sagte sie.

Britta dankte ihr herzlich. „Ich weiß gar nicht, wie ich mich für all Ihre Güte erkennbar zeigen soll, liebe gnädige Frau!“ — „Still — kein Wort weiter — wir wollen uns nicht darüber streiten, wer zu danken hat. Und aläufige Fahrt! Sie werden hier ein wenig unbeschreitbar sein, als in unserem deutschen Vaterlande. Aber sicher interessanter. Hoffentlich gefällt es Ihnen im Innern unserer Insel eben so gut wie in Kolombo.“ — „Ich freue mich auf viel Neues und Schönes, liebe Frau Doktor. Also auf Wiedersehen!“

So schieden sie voneinander. Und am nächsten Tage, ganz früh am Morgen, traten Vater und Tochter ihre Reise an. Den größten Teil der Strecke bewußten sie die Eisenbahn, die allerdings ziemlich primitiv war und nicht

viel Annehmlichkeiten bot. Aber Britta wurde die Zeit nicht lang, da sie unterwegs viel Zeit zu leben hatte.

An der Endstation der Eisenbahn wurden sie von Dolls und Molly erwartet. Dolls war besonders prächtig aufgeregzt und trug eine bequeme Säule auf seinem Rücken. Britta fürchtete sich nicht mehr vor diesem Verförderungsmittel, aber sie mußten ziemlich zwei Tage auf Dolls Rücken verbringen, ehe sie ihr Ziel erreichen würden. Sie nahm mit ihrem Vater in der Sänfte Platz, während Molly und einige andere Dienstboten von Molly getragen wurden. Es begann nur eine lange Reise, die Britta viel Vergnügen machte, wenigstens im Anfang. Als sie aber gegen Abend das Holzhaus erreichten, wo sie die erste Nacht verbringen wollten, war sie doch froh, ihren hohen, lustigen Säben verlassen zu können, weil ihr die Glieder steif geworden waren.

Zur freudigen Überraschung von Vater und Tochter standen sie in dem Holzhaus Georg Wildner, der sie hier erwartet hatte. Er war ihnen fast eine Tagereise entgegengekommen. Die Begegnung war sehr herzlich. Wildner leuchtete die hele Freude aus den Augen. Er konnte den Blick nicht von Britta wenden. Sie spielten zusammen zu Abend und plauderten noch eine Stunde, ehe sie zur Ruhe gingen.

Am nächsten Morgen ging es sehr früh weiter, damit man nicht zur belasteten Zeit unterwegs war, sondern in einem an der Strecke liegenden Wald pausieren konnte. Wildner bekam einen Platz auf Dolls Rücken, mit Vater und Tochter zusammen. Sein Platz ließ er von Dolls Treiber teilen. Dieser war sehr vergnügt darüber, denn am vorigen Tage hatte er viele Straßen laufen müssen, wenn ihm Dolls nicht endlos quälte, auf dem schwulen Steigbett an seiner Seite zu sitzen, das meistens der Platz für die Treiber ist. Und für eine Tagereise ist das ziemlich anstrengend.

In weiterer Stimmlage wurde der letzte Teil der Reise zurückgelegt, und am Spätmittag erreichte man den Bungalow Hermann Niedbergs. Das war ein reizendes, sehr geräumiges Landhaus. Es lag mitten in einer mit Teesträuchern bepflanzten Eichung, die sich weit ausstreckte und von drei Seiten von dichten Waldungen umgeben war. Nach der vierten Seite hatte man einen unbegrenzten Ausblick auf schier endlose Felder, auf denen man viele Leute arbeiten sah. Das waren fast nur Eingeborene.

(Fortsetzung folgt)

Bondi & Maron, Bankhaus

Dresden-A., Struvestrasse 5.

Aufbewahrung von Wertpapieren
zur Einlösung von
Zins-, Dividendenscheinen und gelosten Stücken.

Stahlkammer.
Auslosungs- Ueberwachung.
Annahme von verzinslichen Bareinlagen.
Ausführung aller Bankgeschäfte.

Oscar Heilmann,
Hypotheken- und Baugeschäft,
Generalvertretung der Preußischen Boden-Credit-Aktion-Bank zu Berlin,
Dresden-A., Johann-Georgen-Allee 17,
Fernruf 21837.
Kapitalanlagen — Beschaffung v. Hypotheken
An- und Verkauf von Grundstücken und
Wertpapieren aller Art.

Bauchs Weinstuben
Hauptstraße 24 Fernruf. 22665
— Familienverkehr —
Große Auswahl vorzüglicher, äußerst preiswerter
Weine —
Weingroßhandlung Hans Welsenborn

MÖBELTRANSPORT-LAGERUNG
J. H.ondrock
STEPHANIENPLATZ 4
FERNRUF. 13069:

Achtung!
Suche zu kaufen Möbel,
als: Schränke, Bulte, Glasschränken, Kommoden, geschweift und gerade Form, Kommoden mit Auflage, Tische (rund, oval und vierseitig), Schreibtische, Standuhren, Bogenstühle, Armlehnstühle und andere Stühle u. ganz Einrichtungen; Porzellan und Glas, als: Service, Tassen, Kannen, Figuren, Teller, Gläser, Besteck u. o. Dödel; Silber, Besteck, Teller, Schalen, Teller und verschiedene andere. Übernahme Abschlägen einzelner Gegenstände und Nachfrage.
H. Völcker, Taxator, Vittoriastrasse 20, Tel.
Fernruf 15131. — Gegründet 1883. — Telefon 11777.

Grischees
Entwürfe Retuschen
Schönwolff & Plieninger
Dresden-A. Grünstraße 16-20

Dresdner Schuh- u. Reparatur-Geschäfte

Schuhstraße 29
Villnäher Straße 58,
Vittoriastrasse 16
Werderstraße 29
Kesselsdorfer Straße 72
Döhlen, Tharandter Str. 78
übernehmen alle Reparatur, Umarbeitungen und Anfertigung nach Maß.
Se. Lager fertiger Schuhe.



Gold **Silber**
in jeder Form zu allen
höchsten Preisen kauft
Paul Böse.
Dippoldiswalder Platz 1.

**DURCHSCHLAG:
KOHLEPAPIERE**
HERZOGER
DRESDEN
Annero 9 Ecke ein Jem

Bücherschränke



Heinr. F. Schulze
Trompeterstr. 14.



**Wärmfläschchen,
Leibwärmere,
Wärmtkruken,
Wärmtküschen**

Gehr. Göhler,
Grusner Str. 16.

Obstbäume:
Apfel, Birnen,
Kirschen, Hoch-
Stielbeeren, Stämme,
Johannisbeer,
Zwergobst, Pfirsiche in
deutzen Sorten und guten
Stämmen zu verl. Arthur
Wirthgen, Bentwitz
bei Dresden, Dorfstraße 12.

**Erste
Bezugssquelle**

Pianinos
Flügel, Harmoniums

Stolzenberg

Johann-Georgen-Allee 13.

**Fabrikate von
Weitwurf!**

Günstige Zahlungsbedingung u. s. l.

Frauen-Tee,
altbewährt (Promot. Bef.)

Freisieben,
Dresden-A., Westplatz

schlitten,

**In erstklassigen
Kamera-**

dabei günstige
Gelegenheitskäufe
für Amateure und
Fachleute
finden Sie

große Auswahl im
Photohaus Wünsche

Ecke Moritz- u. Ringstrasse
Dresden-Allee.

Cholapin,

ein bewährtes Gallenstein-

mittel zur Linderung und

meist gänzliche Beseitigung

dieses schmerzhaften Leidens.

Preis 10,- für eine

Dose, meist eine Sturz aus-

reichend. Verkauf: Grüne

Apotheke, Erfurt.

Grüßblumen,

treffen auf wunderschönen

sichter Erfolg unser

— Spranzband

Deutschlands best

beständig neuer System

Ohne Feder,

Ohne Schnurknoten

Abbildung und Beschreibung

Bestellen durch die Erfinder

Norman Spranz,

Unterkochen

(Württemberg) Nr. 32.

schlitten,

modern, gut erhalten, leicht,

läuft leicht, Guéranger

Strasse 13.

Infolge von Betriebserweiterung
können

Hansa-Lloyd-Motorpflüge

bei umgehender Bestellung

sofort geliefert

werden.

Hansa-Lloyd-Werke A.-G., Bremen.

Eins sagt's dem Anderen:

Naumann - Nähmaschinen

sind anerkannt die Besten.

Anleitung im Nähen, Stickern u. Stopfen völlig kostenlos!

Karl Winkler G. m. b. H.

Haupniederlage Seidel & Naumann

Struvestr. 9 u König-Johann-Str. 19

Verlangen Sie kostenfrei unsere Preisliste.

Fernsprecher: 13283.

Auf

Teilzahlung

und

gegen bar

Speise-, Schlaf- u.

Herrenzimmer

Farbige Rüben

Polsterwaren

Eisenbettstellen

Ginzelne Möbel

etwa und gemalt

Velavoren

Jtmann

9, I. Neumarkt 9, I

im Hause der Post.

Elektr. Licht- u. Kraftanlagen

in Stufen. Apparaturen an Motoren u. Apparaten

aller Art werden gewissenhaft angeführt.

Willy Buschmann,

Tel. 29464. Dresden, Birkstr. 10. Tel. 23484

Beleuchtungskörper,

größte Auswahl, billige Preise. Umarbeiten, Aufarbeiten.

Fritz Haasenbach Nachtlg.

Ningstrasse 4. Fernruf. 15023, 17933.

Gebrauchte Kleider,